



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

2. Quartal.

Mittwoch den 26. Mai.

Stück 16.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der ehemalige Strafanstalts-Aufscher Gotthelf Nerre an Stelle des zum Polizei-Sergeant ernannten Armendiener's und Gefangenwärters Felgentreu vom 1. April e. ab als Polizeiarmendiener und Gefangenwärter angestellt und verpflichtet worden ist.
Merseburg, den 21. Mai 1858.

Der Magistrat.

Gewerbeverein.

Die nächste Versammlung des Gewerbevereins findet Sonnabend den 29. Mai, Abends 7½ Uhr, statt. Vorträge werden halten Prof. Osterwald über die Ceder von Libanon, Cond. Krüger II. über Cohäsion der Körper mit erläuternden Experimenten an Glashränen und Bologneser Fläschchen, Kaufm. Schmidt über die verschiedenen Arten der Getränke und ihre Einwirkung auf den Körper.

Das Directorium.

Freiwilliger Verkauf.

Königl. Kreisgericht Merseburg, II. Abtheilung.
Das dem Tischler Christian August Carl Beck und seinen Geschwistern zugehörige, in hiesiger Stadt auf dem Sixtberge belegene, unter Nr. 484 des Hypothekenbuchs eingetragene Kellerhaus nebst Zubehör, abgeschätzt zu Folge der nebst Bedingungen in unserm Bureau IV. einzusehenden Taxe auf 671 Thlr. 15 Sgr., soll auf
den 19. Juni e., Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter Brummer verkauft werden.

Nothwendige Subhastation.

Das der verehel. Schmidt, Marie Antoinette Auguste Elisabeth geb. Schrickel gehörige, in dem Dorfe Porbitz belegene, unter Nr. 55 des Hypothekenbuchs über geschlossene Grundstücke des Dorfes Porbitz eingetragene Haus nebst Schlosserwerkstatt und Zubehör, abgeschätzt laut der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau I. einzusehenden Taxe auf 1501 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., soll auf
den 25. September 1858, Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, vor dem Herrn Kreisrichter Delsen subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Merseburg, den 3. Mai 1858.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.



Auf der Posthalterei zu Merseburg ist ein austrangirtes Postpferd zu verkaufen.

Freiwilliger Verkauf.

Das früher dem Carl August Thalmann, jetzt dessen Erbin, der Friederike Wilhelmine Thalmann, gehörige, zu Tollwitz belegene, sub Nr. 26 des Haushypothekenbuchs von Tollwitz eingetragene Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 147 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., soll

am 17. Juni e., Vormittags 11 Uhr,
im Schumannschen Gasthause zu Tollwitz,
meistbietend verkauft werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Lützen, den 20. Mai 1858.

Königliche Kreisgerichts-Commission, ersten Bezirks.

Wiesenverpachtung.

Montag den 31. Mai e., Vormittags 10 Uhr, sollen die Communwiesen für Lössen und Burgliebenau, an dem Fußstege von Lössen nach Colleben gelegen, an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Burgliebenau, den 24. Mai 1858.

Augustin, Ortsrichter.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbraunen- und Barthaar sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückbezahlt. Zu haben bei

C. Francke.

Stroinski's Augenwasser.

Dieses bereits vielseitig und bei richtigem Gebrauch auch stets mit bestem Erfolg angewandte Mittel:

zur Augenstärkung, sowie gegen Augenschwäche und Augenentzündung,

ist für Merseburg und Umgegend in Flacons à 10 Sgr. und 16 Sgr. mit Gebrauchsanweisung nur allein bei Herrn

Carl Reichmann, Altenburg Nr. 755, zu haben.

Stroinski.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet im Jahre 1812,

Grund-Capital: Zwei Millionen Thaler,

übernimmt Versicherungen gegen Feuergefähr jeder Art zu festen im Voraus bestimmten Prämien. Nähere Auskunft ertheilt

B. A. Blankenburg, Gotthardtsstraße,
Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir jetzt eine große Auswahl gereichtes Zollgewicht bekommen haben, und empfehlen selbiges zu den billigsten Preisen.

Gebr. Wiegand.

Neue Matjesheringe empfing und empfiehlt
Carl Reichmann,
Altenburg Nr. 755.

Die 2. Sendung **Neue Seringe,**
à Stück 1, 1½ und 2 Sgr., empfing und empfiehlt
F. L. Schulze, Domplatz.

Ich wohne jetzt am Markt beim Kaufmann Herrn
D. Beckolt. **Dr. Saatz.**

Zur Annahme von Zeichnungen zur **Halle-**
Nordhäuser Eisenbahn empfehlen sich
Gebr. Kulandt.

Die Herren Landmeister, welche zu der Merseburger Schuhmacher-Innung gehören, werden ersucht, Montag den 7. Juni, früh 9 Uhr, im hiesigen Innungslocale sich einzufinden und die Quartalgelder zu entrichten.

Merseburg, den 24. Mai 1858.

Krebs, Obermeister.

Theater - Anzeige.

Donnerstag den 27.

Der Wollmarkt, oder das Hotel de Wibourg,
Lustspiel in 4 Aufzügen von Claren.

Freitag den 28.

Zum ersten Male. **Durch.** Lustspiel in 1 Aufzuge von Rudolf Genée.

Hierauf **der Weiberfeind.** Lustspiel in 1 Act von H. Benedix.

Hierauf **Solo-Tanz. Sargo Csiko.** Ungarischer Nationaltanz, ausgeführt von Frä. Kayba.

Hierauf **der sächsische Dorfschulmeister** und **die berliner Schneidermamsell** oder **Jotstrambach ich bin sie aus Kleinlungwitz,** Schwant mit Gesang und Tanz in 1 Act.

Ferd. v. d. Osten.

Ein mit guten Zeugnissen versehenener Pferdeknecht wird gesucht durch **Morgenroth.**

Eine Partie Gerstenspreu liegt zum Verkauf bei **Morgenroth.**

Getreidepreise.

Merseburg, den 22. Mai 1858.

Weizen	2	Thlr.	7	Sgr.	6	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
Roggen	1	=	16	=	3	=	=	1	=	20	=	9	=
Gerste	1	=	8	=	9	=	=	1	=	10	=	—	=
Hafer	1	=	5	=	—	=	=	1	=	7	=	6	=

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Gestorben: der jüngste Sohn des Unterofficiers bei der 3. Escadron Königl. 12. Hus. Reg. Wieth, 4 W. 3 L. alt, an der Zellgeweberoese.

Stadt. Geboren: dem Handarb. Schmidt ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Gleye ein Sohn. — Getrauet: der Handarbeiter Mehnert mit Friederike Auguste Geißler. — Gestorben: der Bürger und Fleischermstr. Alberts, im 41. J., an Magenverhärtung; der jüngste Sohn des pens. Gensd'armen Richter, 5 J. 1 M. alt, an gastrischen Fieber; die jüngste Tochter des Commissionair Händel, 1 W. 2 W. alt, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. Bernt in Venenien ein Sohn. — Gestorben: der Sattlernfr. Conrad aus Raumburg (wurde todt aus dem Saalströme gezogen).

Altenburg. Geboren: dem Deconom Heberer eine Tochter. — Getrauet: der herrschafil. Diener Strahl, gen. Hoffmann, mit Charlotte Karoline Wilhelmine Wendt aus Dberberg. — Gestorben: der jüngste Sohn des Bürgers, Commissionairs und Auctionators Rindfleisch, 16 W. alt, an Krämpfen; die jüngste Tochter des Handarbeiters Rommiger, 1 J. 5 W. alt, an Krämpfen.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: April.

Geboren: dem Schlossermeister Fuß eine Tochter; dem Schneidermeister Krostewitz eine Tochter; dem Handarb. Grunert ein Sohn; dem Deconom Bethold eine Tochter; dem Deconom Benzel ein Sohn; dem Schmiedemstr. Schimpf eine Tochter; dem Handarbeiter Ruppert ein Sohn; dem Handarbeiter Kramer ein Sohn; dem Maurergefellen Kautz eine Tochter. — Getrauet: der Handarbeiter Chr. Schieferdecker mit W. Kluge, hier; der Jungesell R. Buchmann mit Jgr. Th. Böttcher hier; der Handarbeiter G. Ziegler mit R. Rudolph hier. — Gestorben: eine Tochter des Schneidernstrs. Krostewitz, 9 L. alt, an Krämpfen; Jgr. Th. Schneider, 16 J. 6 M. alt, an Auszehrung; die Ehefrau des hiesigen Bürgers Christlieb Schlegel, 59 J. 1 M. alt, an Schlagfluß; eine Tochter des Bürgers Thiroff, 2 J. 2 M. alt, an Abzehrung; die Ehefrau des Bürgers Schmutzler, 62 J. alt, an Altersschwäche; die unverehel. Christiane Gaul, 46 J. alt, an Auszehrung.

Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Neumarkt vor Merseburg in der Stadtdiöces Merseburg, mit der Pfarrstelle zu Köffen, ist dem bisherigen Divisionsprediger Dreising in Cüstria verliehen worden.

Wie man gesuchter Arzt wird. Ein junger deutscher Arzt in Paris, den wir Albert nennen wollen, sah vor einigen Jahren mit einer reizenden deutschen Baronin plaudernd vor dem Kamine. Ersterer, damals noch ein unbekannter, kaum bemerkter Anfänger, klagte über die zahllosen Schwierigkeiten, die sich dem Beginne einer Laufbahn entgegenstellten, welche man mit Glanz und Erfolg durchwandern möchte. Die Baronin suchte ihn zu ermutigen.

„Sie haben,“ sagt sie ihm, „Geist, Talent und ernsten Willen, der Erfolg kann nicht ausbleiben.“

„In Deutschland wohl,“ erwiderte der Doctor, „aber in Paris ist dies nicht so wohlfeil. Hier gleicht die öffentliche Meinung einer Coquette, die man durch wahres Verdienst und gute Eigenschaften seltener, als durch jene geschickten Züge gewinnt, welche die sogenannten Glücklichen bei leichtfertigen Frauen zur Anwendung bringen.“

„Nun, lieber Freund, diese Eroberungskunst scheint Ihnen nicht fremd zu sein; man sei artig und mache der Ruhmesgöttin den Hof!“

„Ja! Wenn Sie mir beistünden!“

„Ich?“

„Ja, Sie — eine Frau, jung, schön, von hohem Rang, würdige Trägerin eines edlen Namens, ist eine mächtige Bundesgenossin auf dem Felde, auf dem ich mein Glück suche.“

„Aber — Sie wissen ja, daß ich wenig in die große Welt komme, noch weniger dort gelte und Paris ohnehin bald verlasse, weil ich, nach dem Wunsche meiner Familie, schon in der ersten Zeit meines Wittwenstandes mich zu einer Verbindung mit einem reichbegüterten und edeln Manne entschloß. Nach Wien können Sie mir nicht folgen, dies würde mir, ohne Nutzen für Sie, üble Nachreden bereiten, denn, wie Sie selbst sagten, ist in Deutschland weibliche Empfehlung nicht hinreichend, um Glück und Ruhm eines jungen, freundlichen Arztes zu begründen.“

„Sie können also weder in Paris noch in Wien etwas für mich thun?“

„Nein! Doch halt! Vielleicht den noch! Ein feines

Mittel, geschickt angewendet! Lassen Sie mich handeln, vertrauen Sie mir!"

Etwa drei Monate nach diesem Zwiegespräche — die Saison in Baden-Baden war bereits in ihrem höchsten Glanze — las man in Baden die Ankunft unserer Baronin; man erzählte sich von ihr interessante Dinge mit romantischem Beigeschmack. Unsere wunderschöne, hochgeborene Wittwe, um welche sich hohe Herren bewarben, hatte gewählt und war im Begriffe, eine neue Verbindung einzugehen, als eine plötzliche schwere Krankheit sie an den Rand des Grabes brachte. Von den Pariser Ärzten aufgegeben, wollte sie in Deutschland, in Baden sterben.

Wie natürlich sprach man in der hohen Gesellschaft Badens von dem Unglücke der edeln Dame, als man im Badeblatte ihre Ankunft las. Von diesem Tage an wurden die jungen Spaziergänger ihren gewöhnlichen Promenaden untreu und wanderten schaarenweise nach der Seuzer-Allée, wo man für die schöne Kranke ein zierliches Haus eingerichtet hatte.

Am darauf folgenden Tage wollte sie zur Mittagzeit einen kleinen Spaziergang in den Park wagen; mit Anstrengung stieg sie aus der reich gepolsterten und mit Wappensteinen geschmückten Calèche. Alles kommt, um sie zu bewundern und zu bemitleiden. Langsam, am den Arm ihrer Jose gestützt, wandt sie einher, doch ist ihr Anzug reizend.

Die Aerzte Badens und der benachbarten Städte werden zu Rathe gezogen, das Uebel und seine Heilung werden in gründlichem Latein studirt, vergebens! Der Ausspruch lautet: daß die Baronin höchstens noch einen Monat zu leben habe.

Gerade als die Meinung der Aerzte bekannt wurde, kam ein junger Doctor — Albert — aus Paris an; er erzählte, daß man für die Baronin seinen ärztlichen Beistand erbeten, daß er sie gesehen und zu retten hoffe.

Jetzt wurde unser Doctor Albert ein Mann von Wichtigkeit, man hörte auf ihn, während die Aerzte Badens behaupteten, er sei ein Marktschreier und die Rettung der Baronin eine Unmöglichkeit.

Der Monat ging vorüber und wer nicht starb, war die Baronin; schwachend zwar und schwach, aber täglich erschien sie auf der Promenade. Allmählich ging es besser und besser und eines schönen Abends erklärte sie dem Doctor nach einem gemüthlichen Diner:

"Nun ist, glaube ich, meine Rettung außer Zweifel!?"

"Ja, geliebte Patientin," erwiderte der Doctor, "Sie sind vollkommen gesund und haben ein Recht auf meine ewige Dankbarkeit, denn Sie haben eine ziemlich schwere Rolle zu meinem Benefiz gespielt."

"Von morgen an erscheinen Sie als wiedergenesen! Die künstliche Blässe weicht der natürlichen blühenden Farbe Ihres Engelaesichtes, Ihr allzulang verschleiertes Auge strahlt in neuem Glanze und Leben. Gefrästigt, schöner und glänzender als je, kehren Sie in die große Welt zurück und mir gebührt der Preis dieses herrlichen Geschenkes!"

Daß nach solcher Wundercur Doctor Albert in kurzer Zeit einen hohen Ruf erzielte, versteht sich von selbst; er wurde der Arzt der Mode, und manche schöne Dame wurde nur gerade deshalb krank, um sich von ihm retten zu lassen. Vorzugsweise war er der Arzt der zahlreichen Pariserinnen, welche sodann in Paris seinen Ruhm verkündeten. Glück, Ehre, reicher Lohn frönten von jetzt ab seine Laufbahn.

Eine Frau auf Bestellung. Ein Amerikaner hatte sich ein hübsches Vermögen erworben und dachte daran, sich zu verheirathen, aber sei es Zufall, sei es Absicht, er fand in seinem Lande nicht das Weib seiner Wünsche. Er nahm deshalb seine Feder und schrieb an einen seiner londoner Correspondenten, dessen Genauigkeit und Redlichkeit er kannte.

Nachdem er von verschiedenen Geschäften, von Wolle und Baumwolle gesprochen hatte, ging er ohne Weiteres auf den Artikel "Heirath" über. "Ich habe beschlossen, mich zu verheirathen" — schrieb er. "Ich finde hier nichts Passendes. Unterlassen Sie nicht, mir pr. erstes Fahrzeug nachstehend verzeichnete Frau zu schicken. Aussteuer ist nicht nöthig, aber die Frau muß aus einer ehrbaren Familie, zwischen 20 bis 22 Jahren, mittlerer Größe und wohlgestaltet, von angenehmem Aeußern, makellosen Ruf, gesund und stark sein. Sie muß die Ueberfahrt, den Klimawechsel gut ertragen können, damit ich nicht genöthigt bin, sogleich eine Andere zu suchen. Wenn sie nach Bestellung mit gegenwärtigem, von Ihnen girirten Schreiben (oder beglaubigter Abschrift) hier eintrifft, so verpflichte ich mich, besagtem Schreiben Schutznahme zu bereiten und die Inhaberin, 14 Tage nach Sicht, zu heirathen u. c. William R. . . ." Als der londoner Correspondent diesen Auftrag erhielt, war er nur mittelmäßig erstaunt; Bruder Jonathan und John Bull verstehen sich, wo es sich um eine Excentricität handelt. Nach vielem Suchen glaubte der Engländer das Verlangte gefunden zu haben: es war ein armes Mädchen, aber aus ehrbarer Familie und brav, welches den Antrag ohne Zaudern annahm. Mit den nöthigen Certificaten versehen, schiffte sie sich mit den andern für Herrn William R. . . bestimmten Waaren nach Amerika ein. Im Frachtbriefe geschah der zukünftigen Frau Gemahlin folgende Erwähnung: "Detto, ein Mädchen von 21 Jahren, nach Bestellung laut beigefügten Bescheinigungen." — Alles kam wohlbehalten im Hafen ein. William war am Landeplatz. Als er ein hübsches Mädchen aus Land steigen sah, nannte er sich, sie übergab den Brief des Correspondenten, worin man las: "Die Ueberbringerin ist die Gemahlin, welche ich laut Ihres Werthen vom . . . auf Ihre Rechnung und Gefahr, best conditionirt, expedirte." — "Fräulein," sagte der Amerikaner, "nie wurden meine Wechsel protestirt (NB. die Geschichte ereignete sich vor der Handelskrise) und seit ich Sie sah, werde ich mit dem, welchen sie präsentirten, sicherlich nicht beginnen, ich werde mich glücklich schätzen, ihn einlösen zu dürfen" . . . 14 Tage nach Vorzeigung wurde die Hochzeit gefeiert. Herr William zeigte seinem Freunde den richtigen Empfang an und dankte für die pünktliche Ausführung.

Die Gasthöfe in den großen Städten von Nordamerika sind nach einem besonderen System und in prachtvollem Styl eingerichtet. England und Frankreich haben nichts derartiges aufzuweisen, selbst das riesenhafte Hotel du Louvre in Paris kann nicht mit Etablissements wie St. Nicholas, Metropolitan, Caffarge-Haus, Astorhaus und vielen andern in Newyork verglichen werden. In einigen sind 1000 Betten, in andern 5, 6 und 700. Das Land ist so ungeheuer, die Entfernungen der Orte von einander so groß, die Thätigkeit des Handels so unermüdet, seine Verzweigungen so ausgedehnt, daß eine weit größere Anzahl Menschen, als bei uns, durch öffentliche und Privatgeschäfte genöthigt ist, fortwährend in Bewegung zu sein. Schon deshalb sind große Gasthöfe nothwendig. Aber die Amerikanischen Gasthöfe dienen keineswegs nur den Fremden. Für den festen Preis von 2½ Dollars per Tag hat der Gast ein comfortable Schlafzimmer, die Benutzung des Gesellschaftszimmers, Speisezimmers, Lesezimmers und Rauchzimmers und den vollen Genuß eines guten Speisezettels für Frühstück, Luncheon, Mittagessen, Thee und Abendessen. In den zwei Dollars ist Alles eingeschlossen, auch Bedienung, nur Wein, Bier und Brantwein ausgenommen. Es werden nicht, wie in Europa, Wachslichter auf die Rechnung gesetzt. Die Küche ist im Allgemeinen vortreflich. Das Frühstück ist reich besetzt und von 8—12 Uhr aufgetragen; es besteht

aus Fisch, Fleisch, Geflügel, Eier, Pfannkuchen, Weizenbrod, Roggenbrod, Kornbrod, Reiskuchen. Von 12—2 Uhr wird das Luncheon in derselben Fülle aufgetragen, und die Zeit von 2—6 Uhr wird von einer Reihenfolge von Mittagessen ausgefüllt. Gleich nach dem Essen wird der Thee, unmittelbar nach dem Thee das Abendessen aufgesetzt, so daß von früh 8 Uhr bis Mitternacht das Schmausen kein Ende nimmt. Der Gast kann an allen diesen Essen Theil nehmen, oder nur an einem, oder an gar keinem; der Wirth bekümmert sich darum nicht, der Preis bleibt sich immer gleich. Nur besondere Zimmer zum eignen ausschließlichen Gebrauch werden noch besonders bezahlt. Auch wenn man auf dem eignen Zimmer speisen will, hat man dafür besonders zu bezahlen, daher denn auch die meisten in allgemeinen Speisesimmer essen. So kann man in solchen Häusern sehr luxuriös und verhältnißmäßig wohlfeil leben. Folge davon ist, daß nicht bloß Gäste, sondern Einheimische in großer Anzahl dieses Gasthausleben führen. Dies erklärt sich noch besonders aus der Schwierigkeit, in Amerika sich Bedienung zu verschaffen. Niemand will dienen, höchstens „helfen“; man ist auf Neger und Irländer angewiesen. Wenn daher in Amerika ein Paar heirathet, so miethet es nicht selten Zimmer im Gasthaus, anstatt sich eine eigene Wirthschaft einzurichten. Die Frau hat weder für Essen zu sorgen, noch sich um Mägde zu bekümmern, sie kann ganz ungestört sich ihrem Puß, Besuchen, Vergnügungen hingeben. Auch braucht sie nichts von der Haushaltung zu verstehen. Manche Ehepaare verbringen ihr ganzes Leben im Gasthose. Dies ist eine ausschließlich Amerika angehörige Erscheinung. Mit jedem Gasthof ist eine Bar (Schenkstube) verbunden, wo Spirituosa verkauft werden.

Kaiser Joseph über das Duell.

Der beklagenswerthe Ausgang verschiedener Duelle, wovon die Zeitungen berichteten, erinnert uns an einen Erlaß des Kaisers Joseph, der, wie verschiedene andere große Männer, unter denen auch Napoleon, kein Freund blutiger Zweikämpfe war. Der aus dem Jahre 1771 datirende und an einen General seiner Armee gerichtete Erlaß lautet also:

„Den Grafen von A. und den Hauptmann B. schicken Sie sogleich in Arrest. Der Graf ist aufbrausend, jung, von seiner Geburt und von falschen Ehrbegriffen eingenommen. Hauptmann B. ist ein alter Kriegsknecht, der jede Sache mit Degen und Pistolen berichtigen will, und welcher das Cartel des jungen Grafen sogleich mit Leidenschaft behandelte. Ich will und leide keinen Zweikampf bei meinem Heere, und verachte die Grundsätze derjenigen, die ihn vertheidigen, die ihn zu rechtfertigen suchen und sich mit kaltem Blute durchbohren. Wenn ich Officiere habe, die sich mit Bravour jeder feindlichen Gefahr bloßgeben, die bei jedem sich ereignenden Falle Muth, Tapferkeit und Entschlossenheit im Angriff und in der Vertheidigung zeigen, so schätze ich sie hoch. Die Gleichgültigkeit, die sie bei solchen Gelegenheiten für den Tod äußern, dient ihrem Vaterland und ihrer Ehre zugleich. Wenn aber hierunter Männer sein sollten, die Alles der Rache und dem Haße gegen ihren Feind aufzuopfern bereit sind, so verachte ich dieselben, ich halte einen solchen Menschen für nichts Besseres als einen römischen Gladiator. Veranlassen Sie ein Kriegsrecht über diese zwei Officiere, untersuchen Sie mit derjenigen Unparteilichkeit, die ich von jedem Richter fordere, den Gegenstand ihres Streites, und wer hiervon am meisten die Schuld trägt, der werde ein Opfer seines Schicksals und der Geseze. Eine solche barbarische Gewohnheit, die dem Jahrhunderte der Tamerlane und Bajazete angemessen ist, und die oft so

traurige Wirkungen auf einzelne Familien gehabt, will ich unterdrückt und bestraft wissen, und sollte es mir die Hälfte meiner Officiere rauben. Noch giebt es Menschen, die mit dem Character von Heldenmuth denjenigen eines guten Unterthanen vereinbaren, und das kann nur Der sein, welcher die Staatsgeseze verehrt. — Joseph.“

Im Russischen Gouvernement Kasan wird jeder Verstorbene ohne Unterschied mit Geld zu kleinen Ausgaben versorgt. Ein reicher Familienvater starb, und man legte ihm hundert Rubel mit in den Sarg. Einige Gaudiebe, davon unterrichtet, gruben das Grab auf, erbrachen den Sarg, nahmen dem Todten das Geld, setzten ihn aufrecht und gaben ihm in die eine Hand Karten, in die andere ein Fläschchen Wein und verdeckten das Grab wieder. Dann verbreiteten sie das Gerücht, der Verstorbene führe unter der Erde einen liederlichen Lebenswandel. Die Gemeinde eilte auf den Kirchhof, und als man die Erde von der Leiche aufgrub, sah man das Gerücht bestätigt; statt des Geldes fand man die Attribute eines Bruder Liederlich. Man ermahnte den Todten ernstlich, sich zu bessern, gab ihm ein neues Capital und schüttete ihn wieder zu. Da wiederholt sich jenes Gerücht, nachdem die Diebe den Diebstahl wiederholt hatten. Dies Mal grub man den todten Sünder wieder auf, gab ihm aber kein neues Geld, um es nochmals zu verprassen, sondern eine tüchtige Tracht Peitschenhiebe, worauf er wieder versenkt wurde. Seitdem hat er sich musterhaft aufgeführt.

Bewährtes Mittel gegen Hals- und gegen Zahnschmerzen, „welche durch Erkältung entstanden.“

Schon seit mehreren Jahren habe ich mich von Halsschmerzen dadurch befreiet, daß ich an der schmerzhaften Seite, mit dem von Speichel benetzten Daumen, von der Handwurzel (oder der sogenannten Maus) an, die Pulsader bis zur Hälfte des Unterarms eine kurze Zeit lang aufwärts strich. Seit einiger Zeit aber habe ich dieses Mittel, zu wiederholten Malen, mit dem besten Erfolg auch bei den heftigsten Zahnschmerzen angewendet; und eile daher solches zur Verminderung dieses schmerzhaften Uebels bekannt zu machen. Die Schmerzen werden nach der Anwendung dieses Mittels sogleich verschwinden; sollten selbige aber nach einiger Zeit zurückkehren, so muß dieses Mittel wiederholt werden. Im schlimmsten Fall lege man sich zu Bett, wo man denn, nach ein- oder zweimal wiederholter Anwendung dieses Mittels, gewiß recht bald, vom Schmerz befreit, einschlafen wird.

Räthsel.

Einfach im Gewand des Lenzen
Schirm ich meiner Mutter Brust.
Hell im Morgenthau zu glänzen
Ist des Lebens zarte Lust.
Schön geschmückt zur Frühlingsfeier
Wog ich auf der stillen Flur,
Und den schönsten aller Schleier
Web' ich kunstlos der Natur.

Doch lies rückwärts mir die Zeichen
Und verkehr der Deutung Wort:
Sieh! und ich umfange nur die Bleichen,
Bring' sie an den stillen Ort.
Bis zum ew'gen Weltgerichte
Halt' ich sie in meinem Arm,
Denn entfernt vom Sonnenlichte
Wird kein Busen wieder warm.

2.

Gutsh

durch
präclur

von m

Abgan
fehlbar

bei Ver

auch n
vom 1
nach d

Stück

2

Frankf

174.

A. 1

178

Bur

1 tl

184

dun

und

der

G.

fer-

Sch

von

lisse

8

Juni

2

vom

3 St

aus f